

COVID-19-Publikationsreihe
Erfahrungen, Einordnungen und Empfehlungen in der stationären Pflege

ALLTAG TROTZ KRISE – PARCO SAN ROCCO

Anna Gruber, Fachmitarbeiterin und Projektleiterin Fachbereich Menschen im Alter, CURAVIVA Schweiz



Das institutionelle Leben während der ersten COVID-19-Welle war geprägt von kantonal angeordneten Besuchsverboten und strengen Schutzmassnahmen innerhalb der Institutionen zur Verhinderung eines Ausbruchs. Diese Situation wurde in den Medien mit teilweise skandalisierenden Schlagzeilen wie «Corona-Falle Pflegeheim» oder «Leben wie im Hochsicherheitsgefängnis» thematisiert. Berichte über Angehörige, die ihre Partnerinnen und Partner, Eltern und Grosseltern nicht mehr besuchen konnten, über die Einsamkeit und Notlage der Bewohnenden, und zu den Fallzahlen in Institutionen, erhielten eine hohe Aufmerksamkeit.

Die Branche und ihre Verbände appellierten an die Bevölkerung und die Behörden, dass die gesamtheitliche Gesundheit weit mehr als der körperliche Schutz vor dem Coronavirus umfasst. Von einer generellen Abschottung der Institutionen durch Besuchsverbote sei unbedingt abzusehen. Der Appell wurde gehört – im Rahmen der zweiten Welle der Pandemie wurden bis anhin keine flächendeckenden Besuchsverbote verhängt.

Wie jedoch sind die Institutionen mit dem Lockdown der ersten Welle umgegangen? Was hat funktioniert, was nicht? Welche Lehren konnten sie aus der ersten Welle ziehen? **Das Parco San Rocco in Morbio Inferiore (TI) hat sich bereit erklärt für einen Ein- und Rückblick in diese anspruchsvolle Zeit.**

Parco San Rocco

Der Parco San Rocco in Morbio Inferiore bietet 121 Betten und beschäftigt 210 Mitarbeitende. Die Förderung der Lebensqualität von Bewohnenden und deren Angehörigen ist in der Institution Ziel jeder therapeutischen Entscheidung und Handlung. Es wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, unter Berücksichtigung der sozialen Beziehungen als wichtiger Faktor in der Pflege und Betreuung. Die Erfahrungen in der Pandemie haben den sozialen Faktor noch stärker ins Bewusstsein gerückt. Das Leben während der ersten Welle unterschied sich stark vom Leben vor der Krise.

Umgang mit COVID-19

Die Institution war durch mehrere COVID-19-Fälle betroffen, sowohl beim Personal als auch bei den Bewohnenden. Daher mussten auch innerhalb des Hauses Massnahmen wie Quarantäne und Isolation für betroffene Bewohnende umgesetzt und der Umgang mit der Krankheit erlernt werden. Im stetigen Kontakt mit einem Team von Ärzten, konnten die aktuellen Entwicklungen und Massnahmen verfolgt und betriebsintern umgesetzt werden. Dieser Austausch zeigte sich als enorm hilfreich. Das Personal erlangte so eine Sicherheit im Umgang mit dem Virus und der Krankheit und konnte auf Fragen und Unsicherheiten der Bewohnenden kompetent antworten.

Gewohnte Begegnungszonen wurden eingeschränkt, neue eröffnet

Der Leitgedanke des Parco San Rocco, ein Haus für alle mit starker Einbindung in die Gemeinde zu sein, drückt sich in seiner Rolle als beliebter Treffpunkt des Dorfes aus: Die Institution betreibt die kommunale Poststelle, eine Bäckerei, ein Restaurant und ein Café, ein kleines Geschäft und eine Kindertagesstätte. Die Offenheit, Intergenerationalität und das Dienstleistungsangebot für die Öffentlichkeit zeichnen die Institution aus.

Durch das Besuchsverbot und die damit verbundenen Schliessung des Hauses für die Gemeindemitglieder und die Familienangehörigen, wurde auch der geschäftige Treffpunkt aufgehoben – mit erheblichen Auswirkungen auf die Bewohnenden, ihren Alltag, ihre soziale Einbindung und ihr Wohlbefinden. Die Institution reagierte rasch mit einer sogenannten Austauschbox: Interprofessionelles Personal betreute die Box, hörte den Bewohnenden, den Mitarbeitenden sowie den Angehörigen zu und unterstützte sie fachlich und psychologisch. Zudem wurde das Aktivierungspersonal aufgestockt und neue, digitale Wege der Kommunikation eingerichtet, welche es den Bewohnenden ermöglichten, mit ihren Angehörigen und Freunden in Kontakt zu bleiben. Sobald die kantonalen Richtlinien es wieder erlaubten, wurden inner- und ausserhalb des Hauses Räume eingerichtet, um möglichst viele Treffen zwischen Bewohnenden und Angehörigen zu ermöglichen. Es wurde ebenfalls ein Projekt «Musik und Wort» mit elf musikalische Begegnungen ins Leben gerufen – koordiniert durch einen Lehrer des Konservatoriums und mit technologischer Unterstützung online ausgestrahlt.

Kommunikation hatte und hat oberste Priorität

Die Institution legte während der Pandemie grossen Wert auf transparente Kommunikation und einen offenen Dialog mit Bewohnenden, Angehörigen, Personal und der Gemeinde und hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Rasch wurde ein Informationskanal definiert: Mittels eines Newsletters wurden alle Angehörigen und auch die Mitarbeitenden regelmässig zur Situation in der Institution orientiert. Zudem wurden Videokonferenzen angeboten, in welchen sich die Angehörigen und auch die Mitarbeitenden direkt an das Verwaltungs- und Gesundheitsmanagement der Institution wenden und Fragen stellen konnten.

Während dieser herausfordernden Zeit hat sich gezeigt, dass die intensive Beziehungsarbeit, welche die Institution in den vergangenen Jahren mit den Bewohnenden, Angehörigen, Mitarbeitenden und der Gemeinde geleistet hat, von ausserordentlicher Bedeutung für die Krisenbewältigung während des Lockdowns war. Dank der erarbeiteten, vertrauensvollen Grundlage und der gelebten Unternehmenskultur durch die Mitarbeitenden war es möglich, den

aufkommenden Schwierigkeiten zu begegnen und trotz der Krise ein Klima des Vertrauens und einen fruchtbaren Dialog mit allen Beteiligten aufrechtzuerhalten.

Herausgeber

CURAVIVA Schweiz – Zieglerstrasse 53 – 3000 Bern 14

Autorin:

Anna Gruber, Fachmitarbeiterin und Projektleiterin Fachbereich Menschen im Alter, CURAVIVA Schweiz

Zitierweise

CURAVIVA Schweiz (2021). COVID-19-Publikationsreihe: Alltag trotz Krise – Parco San Rocco. Hrsg. CURAVIVA Schweiz. online: curaviva.ch.

© CURAVIVA Schweiz, 2021